

ALLES WEGEN EINEM APFEL??



5 Tod, Leid, Gewalt
und ein guter Gott ...

Alles wegen **einem** Apfel?

Keine Frage, eigentlich müsste es heißen: „Alles wegen eines Apfels?“ Aber bekanntlich ist „der Dativ dem Genitiv sein Tod“. Damit sind wir dann auch schon beim Thema: Tod, Leid, Gewalt und ein guter Gott?

Klar ist auch, dass es wahrscheinlich kein Apfel war. Aber wie auch immer: Eva pflückte eine Frucht vom verbotenen Baum, biss hinein und gab sie auch ihrem Mann. Adam zögerte nicht lange, griff ebenfalls zu, und damit ging der ganze Ärger los ...

Seitdem herrschen auf unserem schönen blauen Planeten Krieg und Terror, Aids, Pest und Cholera, Erdbeben, Taifune und Tsunamis. Seitdem schreien sich Menschen an, mobben sich gegenseitig, bestehlen und betrügen sich oder prügeln sich gar zu Tode. Seitdem wälzen sich Menschen vor Sorgen schlaflos im Bett, sind innerlich zerrissen oder weinen sich vor Kummer die Augen aus. Und das alles nur wegen einer verbotenen Frucht? Ist das alles nicht nur ein schönes Märchen, um die Ursachen von Leid und Tod zu erklären? – Nun, kein Märchen ist es, dass unsere Welt ganz schön kaputt ist und das Leben manchmal sehr grausam sein kann.

Wenn es nun keinen Gott gibt, der alles erschaffen hat, wenn alles nur ein Produkt des Zufalls ist, dann kann man halt nichts ändern. Dann werden sich Menschen weiter gegenseitig quälen. Dann werden Seuchen und Katastrophen auch in Zukunft Millionen wegraffen. Dann gibt es keine Hoffnung für unseren Planeten.

Aber machen wir einmal ein Gedankenexperiment: Nehmen wir an, dass es diesen Gott tatsächlich gibt, der alles geschaffen hat. Warum dann all das Unglück? Und warum macht er nicht sofort Schluss mit dieser Geschichte von Tränen und Gewalt? Wenn er wirklich ein „lieber“ Gott ist, wie kann er es dann zulassen, dass unschuldige Menschen leiden müssen? Wie kann man da überhaupt an einen gerechten Gott glauben?

Ausgeblendet?

Doch mit solchen Fragen versuchen wir nur, uns selbst aus der Verantwortung zu stehlen. Fragen wir doch einfach mal andersrum: Wenn wir doch alle einen guten Kern haben, warum lassen wir dann das Leid zu?

Warum lassen wir Millionen Menschen verhungern, während wir im Überfluss leben und sogar noch Lebensmittel vernichten, damit die Preise stabil bleiben? Warum geben wir mehr Geld für Rüstung und Krieg aus, als für die Rettung von Menschenleben? Warum verpesten, zerstören und vergiften wir die Umwelt?

Und damit fangen genau die Fragen erst an, die wir so gerne ausblenden, um uns nicht allen Spaß zu verderben oder gar das Gewissen zu belasten. Ist doch gut, dass es da einen lieben Gott gibt, auf den man alle Verantwortung abschieben kann, nicht wahr?!

Natürlich gibt es auf solche Fragen politisch und wirtschaftlich gut durchdachte Antworten. Aber sie befriedigen letztlich nicht.

Außerdem lassen wir Leid nicht nur zu, sondern verursachen es auch selbst: Wir verletzen mit spitzen Worten und schlagen auch mal zu. Wir lassen andere links liegen, stellen sie kalt und stoßen sie damit in

Isolation und Einsamkeit. Wir belügen, betrügen und hintergehen sie. Und das alles ist nur die Spitze des Eisbergs!

Mit anderen Worten: Das meiste Leid auf dieser Welt können wir beim besten Willen nicht Gott in die Schuhe schieben. Wir Menschen haben mehr Schmerz, Tränen und Tod verursacht als alle Erdbeben, Vulkanausbrüche, Tsunamis, Hurrikans und Seuchen zusammen. Trotzdem werden immer wieder die folgenden vier Fragen gestellt:

1. Wenn es Gott gäbe, dürfte er Leid und Unrecht nicht zulassen, oder?

Denken Sie einmal scharf nach. Das klingt doch genauso logisch wie: „Wenn es eine sozial denkende und ehrliche Regierung in Deutschland gäbe, würde sie die Ökosteuer abschaffen. Diese wird nämlich nicht für die Erhaltung der Umwelt verwendet. Weil die Ökosteuer aber nicht abgeschafft wird, kann es keine ehrliche und sozial denkende Regierung geben.“

Es ist doch unsinnig, wenn wir glauben, dass es Gott nicht gibt, nur weil er nicht so handelt, wie wir es von ihm erwarten. Wir schnitzen dann nämlich Gott nach unseren eigenen Vorstellungen: Gott muss so und so beschaffen sein und dies oder das tun. Ist das nicht der Fall, dann treten wir den Glauben an ihn in die Tonne ...

Damit leugnen wir jedoch nicht die Existenz Gottes, sondern nur die Existenz unseres selbstgebastelten Gottes.

Im Übrigen hört der Schöpfer des Universums nicht auf zu existieren, nur weil wir nicht mehr an ihn glauben. Doch ohne Gott hören wir eines Tages auf zu existieren. Und daran gibt es nichts zu rütteln.

2. Woher kommt dann all das Leid?

Was passiert, wenn Sie den Stecker einer Lampe aus der Steckdose ziehen? Richtig, das Licht geht aus. Hat sie einen Akku, brennt sie noch einige Stunden weiter. Aber irgendwann ist auch dieser leer.

Ganz ähnlich ist es auch mit Leid und Tod: Beide sind grundsätzlich die Folge der Trennung der Menschheit von Gott. Der Akku entlädt sich, und das Licht geht aus. Die Welt wird dunkel und kalt.

Gott ist nämlich das Gute, die Liebe und das Leben. Deshalb hat er uns das Leben geschenkt, aber auch die Fähigkeit zu lieben und die Sehnsucht nach dem Guten. Deshalb gilt:

- Wer sich von Gott trennt, der das Gute ist, verfällt dem Bösen.
- Wer sich von Gott trennt, der die Liebe ist, verfällt dem Hass.
- Wer sich von Gott trennt, der das Leben ist, verfällt dem Tod.

Das ist die bittere Wahrheit. Warum also klagen wir Gott an? Wir haben uns von ihm getrennt. Er hat uns nicht vor die Tür gesetzt, sondern wir wollen nichts mit ihm zu tun haben. Nun müssen wir auch die Folgen dieser Entscheidung tragen.

Verstehen Sie das bitte nicht falsch! Das alles bedeutet nicht, dass jeder, der Leid erfährt, sich von Gott getrennt hat. Auch wer eng mit ihm verbunden lebt, wird Leid erfahren, vom aufgeschlagenen Knie über Verluste, Krankheiten und Niederlagen bis hin zum Tod, weil er – wie wir alle – in dieser von Gott getrennten Welt lebt.

Diese grundsätzliche Trennung von Gott ist die Ursache dafür, dass die Natur vom Fressen und Gefressen werden bestimmt wird, von Kampf, Tod, Zerfall und Krankheit, von Naturkatastrophen oder vom Bösen

überhaupt. Daran können wir mit unseren Kräften nichts ändern. Wir können dagegen ankämpfen oder es hinnehmen. Wir können versuchen, solches Leid zu lindern, aber es nicht endgültig beseitigen.

Der Glaube an Gott ist also keine Garantie für ein Leben ohne Leid hier und heute. Er ist nur die Garantie für ein Leben ohne Leid auf einer neuen Erde, wenn uns nichts mehr von Gott trennt. Das hat er uns in seinem Wort selbst versprochen!

3. Warum lässt Gott das Leid zu?

Gott zwingt uns nicht, ihn zu lieben und ihm zu vertrauen. Würde er das tun, wäre es ein Beweis dafür, dass er uns eben nicht liebt.

Freiheit und Liebe gehören nämlich untrennbar zusammen. Sie sind die beiden Seiten der gleichen Münze. Zerstört man die eine, wird auch die andere Seite ungültig. Wer den Anderen wirklich liebt, lässt ihm die Freiheit – auch dann, wenn dieser sich gegen ihn entscheidet.

Liebe und Vertrauen können also nur auf der Grundlage einer freien Entscheidung wachsen. Deshalb bittet uns Gott, umzukehren und unser Leben zu ändern.

Er zwingt uns nichts auf. Er stellt seinen Fuß nicht in unsere Lebenstür, um uns etwas aufzuschwatzen, was wir nicht haben wollen.

Ist doch seltsam: Alle schreien nach einer gerechten Welt, auf der es kein Leid gibt. Aber wenn Gott sie ihnen anbietet, erwidern die meisten: „Nein danke! Nichts für mich! Interessiert mich nicht.“

Wer sich aber ihm zuwendet, dem verspricht er ein ewiges Leben ohne Leid. Das wird jedoch immer ein Leben in enger Gemeinschaft mit Gott sein. Logisch, weil die Trennung von ihm – von dem ja alles Leben kommt – doch nur wieder den Tod bringt. Wer nun Gott nicht lieben will, der würde ja unglücklich sein, wenn er für immer mit ihm zusammenleben müsste.

Doch was ist das für eine Alternative: Einen sinnlosen Tod sterben oder ewig leben und sich für immer geliebt fühlen? Kein Wunder, dass so viele Menschen angesichts ihrer Lebenssituation in Depressionen versinken oder sich ins kurzfristige Vergnügen stürzen. Wer im Gegensatz dazu davon überzeugt ist, dass ihn jemand liebt und für immer mit ihm leben möchte, der kann jederzeit hoffen und sich sogar im Leid freuen.

4. Warum beendet Gott das Leid nicht sofort?

Wenn Gott das Leid auf der Stelle beenden würde, wie manche Menschen es fordern, müsste er von jetzt auf gleich unseren Lebensstil stoppen und die ganze Erde gewaltig umkrepeln. Überlegen Sie einmal, was das bedeuten würde.

Hier geht es ja eben nicht nur um Erdbeben, Tsunamis oder Seuchen, die dann endlich – Gott sei Dank – Geschichte wären. Nein, hier geht es auch um uns, um unseren Lebensstil und unser Verhalten.

Schließlich verursachen unsere Chemie und unsere Technik, unsere Politik, unsere Ausbeutung und Verschmutzung der Erde, viel Leid: Unfalltote, Allergien oder Krebs, Naturkatastrophen (die durch Umweltsünden verursacht werden), Kriege und Hungersnöte – um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Wer aber möchte auf die Errungenschaften unserer Zivilisation verzichten, d. h. auf Autos, elektrische Geräte, Kunststoffe und Farben, Herzschrittmacher, Medikamente, Tütensuppen oder Bananen und Kaffee aus Südamerika?

Medikamente? Ja, auch sie, die Leid lindern sollen, verursachen Leid – allein schon durch Herstellung oder Missbrauch. Und hier könnten wir mit Sicherheit viel mehr aufzählen.

Das ist unser Dilemma. Gleichzeitig mit unserem selbstgebastelten Paradies schaffen wir nicht selten eine „Hölle“.

Viel Leid wird auch durch unseren ungesunden Lebensstil verursacht: Herzinfarkt, Krebs durch Rauchen, Diabetes durch zu viel und ungesundes Essen, vorzeitiger körperlicher Verfall durch zu wenig Bewegung.

Wenn Gott uns zu einem gesunden Lebensstil zwingen soll, warum leben wir dann nicht lieber gleich freiwillig danach?

Leid wird drittens auch durch unsere Einstellung und unser Verhalten verursacht. Gott müsste also jeden Gedanken, jedes Gefühl und jede Tat eines jeden Menschen jederzeit kontrollieren, damit niemand etwas Böses tun, denken oder fühlen kann.

Ich bezweifle, dass die meisten Menschen dies wollen. Sie haben ja schon freiwillig keine Lust, Gott zu gehorchen. Ihnen ist schon langweilig, wenn sie sich einen Film anschauen, in dessen Verlauf weder Tod, Gewalt und Lüge noch Unmoral gezeigt werden.

Das Böse sitzt tief in uns: Neid, Abneigungen, Ärger, Unehrlichkeit, Unzuverlässigkeit, Egoismus usw., und all das führt zu verletzenden Worten oder lieblosem Verhalten.

Nur wenige Menschen bitten Gott, sie zu verändern und zu neuen Menschen zu machen – selbst wenn sie sich öfter als nur zu Weihnachten in der Kirche sehen lassen.

Im Übrigen ist Gott keine Putzfrau, die nur den Schmutz aufwischt, den wir ständig produzieren und immer weiter produzieren wollen. Er beseitigt beispielsweise nicht die Folgen des Rauchens, damit der Mensch weiter seine Glimmstängel anzünden kann, ohne etwas befürchten zu müssen.

Würden aber alle Menschen Gottes Willen liebevoll in die Tat umsetzen, hätten wir schon heute eine Menge Leid weniger:

Keinen Krieg, keine Terroranschläge, keine Kriminalität, keinen Rassenhass, keine Ausbeutung von Schwachen und Armen, keine eheliche Untreue, keine verprügelten oder missbrauchten Kinder, keine gemeinen Worte, kein Mobbing ...Doch Gott zwingt uns nicht dazu, weil wir ihn andernfalls für einen Tyrannen halten würden. Und wenn er uns zu willenlosen Robotern werden ließe, könnten wir nicht lieben. Aber was ist ein Leben ohne Liebe und andere positive Gefühle?

Genau deshalb lässt Gott uns auch unseren Willen und unsere Freiheit. Er wird aber in Zukunft eine Welt ohne Leid und Tod für alle schaffen, die mit ihm auf dieser Welt leben möchten.

Sind wir also selber schuld?

Ein Mann war schwer krank geworden. Jeden Tag ging es mit ihm gesundheitlich weiter steil bergab. Schließlich wurde er zum Pflegefall. Dabei hatte er immer versucht, ein guter Mensch zu sein. Er hatte sich selbstlos für andere eingesetzt und dafür sogar das Bundesverdienstkreuz bekommen. Auch für Gott und Kirche hatte er viel getan. Und das war nun der Dank dafür!?

Doch seine heftigen körperlichen Beschwerden waren hauptsächlich Folgen seines ungesunden Lebensstils. Er wusste Bescheid, aber er war zu bequem gewesen, zu sehr in seinen Gewohnheiten gefangen, und er hatte keine Lust gehabt, daran etwas zu ändern.

Also selber schuld? Nicht ganz, denn grundsätzlich ist Leid zunächst ganz allgemein die Folge der Trennung der Menschheit von Gott, wodurch es überhaupt erst möglich geworden ist, krank zu werden.

Es ist Folge unserer Lebensumstände, beispielsweise von Schadstoffen, Krankheitserregern oder Unfällen, vor denen wir uns nicht schützen können. Und hier könnten wir noch viel mehr aufzählen. Das Leben ist eben lebensgefährlich. Daran können wir leider meist nicht viel ändern.

Oft ist Leid aber auch die Folge des eigenen ungesunden Lebensstils. Aber das blenden wir gerne aus, denn dann sind wir ja selbst verantwortlich.

Durch eine rechtzeitige Veränderung seiner Gewohnheiten hätte also der oben genannte Wohltäter manche schädlichen Einflüsse abmildern oder neutralisieren können. Aber er hatte – ehrlich gesagt – keine Lust dazu.

Keine Schläge auf die Finger!

Ganz wichtig: Leid ist grundsätzlich keine Strafe Gottes für persönliche Schuld. Oft ist es nur eine logische Folge unseres falschen Verhaltens.

Gott „prügelt“ uns jedenfalls nicht zum Gutsein oder zur Vernunft. Trotzdem denken manche Leute: „Weil ich gelogen habe, bin ich gegen den Baum gefahren!“ In Wirklichkeit haben Unaufmerksamkeit, Selbstüberschätzung und überhöhte Geschwindigkeit den Unfall verursacht.

Nur bei verhältnismäßig wenigen Anlässen hat Gott im Laufe der Menschheitsgeschichte Leid als Strafe benutzt. Das war dann jedoch keine Rache, sondern sollte stets Schlimmeres verhindern. Leid ist also manchmal, wenn überhaupt, nur das äußerste Mittel, um zu verhindern, dass das Verhalten von Menschen Gottes Plan der Erlösung durchkreuzt.

Wer im Glashaus sitzt ...

Manche Leute fordern lautstark, Gott müsse Gerechtigkeit – das heißt Gehorsam gegenüber seinem Willen – sofort mit Gewalt und Strafe durchsetzen, sodass niemand gewalttätig, unehrlich, untreu oder habsüchtig sein kann, um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Doch was würde das konkret bedeuten? Gott müsste uns entweder völlig versklaven oder jeden Menschen für jede Ungerechtigkeit augenblicklich bestrafen. Ob sich diese Leute das alles wirklich genau überlegt haben?

Das Böse fängt doch nicht erst beim Missbrauch von Kindern an. Wir stolpern jeden Tag darüber: Ehepartner schreien sich an, Kinder werden geschlagen, es gibt Tratsch, Unehrlichkeit, Neid, Rachedgedanken oder Lieblosigkeit – die Liste würde sehr lang, wollten wir alles aufzählen, was wir auf dem Kerbholz haben!

Gott müsste jeden sofort bestrafen, sobald dieser im Begriff stünde, etwas gegen seinen Willen zu tun – und würde damit selbst zum Verursacher von Leid und Gewalt werden. Unsere Entscheidung, Gutes zu tun und das Böse zu lassen, träfen wir nicht aus Liebe, sondern aus Angst vor Strafe. Doch wer kann schon einen Gott lieben, der sagt: „Tu, was ich dir sage, oder ich bringe dich um!“?

Im Übrigen wird jeder Mensch bekanntlich immer wieder schuldig. Deshalb würde niemand von den täglichen Strafaktionen Gottes verschont bleiben – auch diejenigen nicht, die diese lautstark fordern.

Diesen Weg hat Gott verworfen! Er warnt uns Menschen vielmehr davor, sich gegen ihn zu wenden, weil er nur das Beste für uns im Sinn hat.

Er zeigt uns die Folgen einer solchen Entscheidung und ruft uns zur Sinnesänderung auf. Er lässt aber auch dem Bösen die Möglichkeit, sich frei zu entfalten. Jedem von uns soll klar werden, dass wir ohne Gott in die Dunkelheit gehen. Läuft unser Handeln seinem Plan jedoch zuwider, dann greift er ein und korrigiert Lebensläufe und Weltgeschichte.

Gott weiß, wann der Zeitpunkt gekommen sein wird, an dem wir unseren Bankrott erklären müssen, weil nichts mehr geht. Dann wird er Gericht halten, d. h., er wird alles wieder richtig machen und eine neue Welt schaffen, auf der das Böse nur noch Geschichte sein wird.

Das ist nicht alles

Die Frage nach dem Leid lässt sich also nicht in zwei Sätzen beantworten. Dabei haben wir noch längst nicht alle Aspekte dieses Themas angesprochen.

Manche Christen versuchen beispielsweise, im Leid einen Sinn zu sehen. Grundsätzlich ergibt Leid an sich keinen Sinn, doch weil Gott das Beste für uns will, kann er auch das Leid für uns zum Guten wenden, bzw. es in seinem Sinne „benutzen“ und ihm damit einen Sinn geben.

Auf den Punkt gebracht

Fassen wir das Gesagte kurz zusammen:

- Wer Gott für den ganzen Schlamassel auf dieser Erde verantwortlich macht, der versucht damit nur, von sich selbst abzulenken.
- Wer lautstark das sofortige Eingreifen Gottes fordert, sollte dabei bedenken, dass es dann auch ihm selbst an den Kragen ginge.
- Wer verlangt, dass Gott alles kontrollieren soll, um jedes Leid zu verhindern, der darf nicht vergessen, dass dann auch er selbst Gottes Willen in jedem Punkt befolgen müsste und keine Freiheit mehr hätte, andere Wege zu gehen. Und er muss sich fragen, warum er nicht freiwillig tut, was Gott sich von uns wünscht?!
- Wer nach einer Welt ohne Naturkatastrophen, Leid und Tod ruft, der muss sich fragen, warum er in Wirklichkeit kein Interesse zeigt, wenn Gott ihm exakt ein solches Leben ohne Leid und Tod anbietet?!
- Wer sagt: „Das kann ich nicht glauben“, der sollte einmal darüber nachdenken, warum er problemlos an das Gegenteil davon glaubt: dass es nämlich keinen Gott gibt, sondern nur dieses eine Leben voller Leid, Gewalt und Tod.

Beweisen kann er das ja nicht, sondern auch das muss er glauben. Doch was hat er von einem solchen Glauben? Nur ein kurzes Leben voller Leid, Gewalt und Tod ...

Fernkurs *Start ins Leben*

Wenn Sie mehr von dem erfahren möchten, was die Bibel über das Leben sagt, dann bestellen Sie doch einfach den Glaubenskurs *Start ins Leben*. Und keine Angst: Sie erhalten keine verstaubten, frommen Bücher, sondern starke Impulse für ein Leben, das sich lohnt!

Kostenlos und unverbindlich!

Bestell-Adresse:

Internationales BibelStudien-Institut

Stimme der Hoffnung

Sandwiesenstr. 35

64665 Alsbach Hähnlein

Tel. +49 (0) 6257 50 65 3-0

Web: www.bibelstudien-institut.de



Impressum

© by STIMME DER HOFFNUNG

Internationales BibelStudien-Institut

Sandwiesenstraße 35

D-64665 Alsbach-Hähnlein

Text:

Siegfried Wittwer

Design und Layout der Minibücher:

www.desim.de, Simon Eitzenberger